

Timo Brandt

nicht die Hymnen,  
die ihr sucht



eof

Timo Brandt, geb. 1992 in Düsseldorf, wuchs in Hamburg auf. Studium an der Universität für angewandte Kunst in Wien. 2015- 2017 Mitherausgeber der Literaturzeitschrift *JENNY*. Zahlreiche Veröffentlichungen von Gedichten, Essays und Rezensionen. Zuletzt erschien sein dritter Gedichtband *Das Gegenteil von Showdown*, Innsbruck/Wien 2020.

*für meinen Vater*

# Inhalt

## I. *Weil du es warst*

Langweil sie mit Norwegen  
Simple twist of fate  
Requiem auf einen verbotenen Planeten  
Mein Geliebter  
Thomas  
Ohne dich wäre jeder Tag  
Jetzt und

## II. *Umschweife*

Liste der Kästchen  
Sprachkunst  
Lorca nicht vergessen  
Strophen der Umgebung  
Dänischer Strand  
Vom Draußen

## III. *Darin dir ein Schweigen geschieht*

Beileibe ein Gesang  
Briefe für Alice  
Kopffußnoten  
Trennungsgedicht

## Neue Ode für die fehlende Nachtigall

### IV. *Nicht die Hymnen*

Ein Grab

Aufzeichnungen der glücklichen Abfahrt

Dieses Zeitalter wurde leider abgesagt

New York, wie es sich Enten mit Wanderstöcken  
vorstellen, eine Fahne in deinem Schädel hissend

Das Strahlen der Knochen

Der Schiffbrüchige

Wiegenlied für Joseph Brodsky

### V. *Elegien für Gestern und Übermorgen*

Hafenschäfchen

Zweigschatten

Auf Godot

Ich bin mir nie begegnet

[Von mancherlei Wolken beschattet]

This angry young men

Die Schönheit

Elegie zu dir

### VI. *Fade out*

Frequenzen

blätter aus nem geigenkasten

Wenn wir doch noch eine Steckdose

**I - Weil du es warst**

## **Langweil sie mit Norwegen für A., für M.**

I

Auf ihrem Shirt trägt sie Pepsi. Es gibt ja Physik und Schnuffi und die Weltseele Brahma, Abdruck und Freude, Hunger und Stolz, das Futter der Möwen, das Futter im Anzug und das Einfachste: die Straßenmusik.

Nur eine Gitarre und kein bisschen Drama. Ein offener Platz, eine Menge, die quillt und verläuft; feiner Ansatz (fast nur erfahrbar) des Bleibens: gerundetes Treiben, kaum schier. Einlagen der Haut: da gleicht sich wohl nichts.

Wer schmeißt Bonbons in den eigenen Garten? Jede Kirche wirft einen Schatten mit Stille und Steinen. Tee trinkende Leute und ein unverletztes Blumenmeerchen mit rascher Beute für Ma- (Nein. Keine Namen.)

II

Irgendwann werden da alte Photos sein, verschossen vom jungen Photographen. Hast du mit den richtigen Menschen geschlafen? Weißt du denn warum die Landschaft so unhaltbar scheint, wo alle Anzeichen, Gräser, doch in Wahrheit schon immer in dein Gesichtsfeld passten?

Gern gesehen in der Anwesenheit, jener

und jener Angewandtheit von Schönheit ... – hör zu,  
wie am stillsten Ort noch der Reflex zum Dasein  
schreit in dein augengeblasenes Ohr,  
aufgewandt und flüchtig, süchtig nach Einschlag  
als Objekt in der Zeit, durch die du schwimmst.

Blickst du zurück?

Die Schrift lässt dich nicht bleiben, sie  
heißt anderes, Bewohner zu sein; zugegen  
in dem Bedeutungskeim, der auf der abgewandten  
Wortsteinseite sich anschickt zu verstehen, um  
eines Tages vielleicht das zu meinen,  
*sich mit der Ankunft der Spuren zu vereinen*,  
wo Sinne und Sinn ineinander glitten.

III

War letztlich Landschaft nur Hintergrund  
für das, was sich als Nähe(n) durch die Lücken schob,  
zog (Menschen, Erlebnis, Diskurs und Bezug);  
nichts kann dein Leben behalten, nur gestalten:  
Wege. Sicht. *Der Eindrucksschub*. Reise ist ein Und,  
ein Wehen, und der Wind trägt kurz auch dich.

Hinsicht und Aussicht. Wer schneidet schon Vorsicht  
aus einem großen und breiten: Ergeben.  
Unsere Photos spielen seltsam Tetris,  
aber wir waren da, mit Annika, mit Ehrfurcht, sterblich.  
... waren sie das schon, die glorreichen Tage?  
Im Leben wä(s)ch(s)t sich alles aus zu einer Frage.  
Das Feuerwerk in Brust und Bauch, das einfach  
losging, leerging; der falsche Zeitpunkt, von dem  
nichts abhing. Der toten Winkel verzogene Grade,  
in die man noch zu passen schien, gerade, und  
dann – fiel alles in dich und du gehst: voran, weiter.



Ein Wann und ein Wer sind schöne Versprechen,  
den Scherben gemacht, damit sie nicht  
widersprechen und weitersprechen, wieder  
sprechen.

## Simple twist of fate

Saßen auf einer der Wiesen, die es am Ufer häufig gibt.  
Unvermeidliche Enge des Magens, wenn man sich verliebt,  
bis in die Nervenenden der pudelwohlgewohnten Lenden,  
bis in die ziegelharten Schläfenwände, Wissensschränke,  
zirkulierend, dein verliebtes Blut, dein purpurpures Sehnen,  
Warten,  
in dem du frierst, gebremst, denn nichts kann dich  
gewähren lassen,

außer diesem einen Menschen. Gemeinsam hegst du Lieben  
und Lassen.

Wir saßen auf einer der Wiesen, die es am Ufer häufig gibt.

Ich

fühlte meinen Angelhakenblick, das hohläugige Flüstern  
Ahnung,

das mich wie Fackelschein umfuhr, umgibt - mich, Feuer  
ohne Nahrung.

Und es zischt, denn das beschissene Fragen, dieses  
Ersuchen:

schon Versagen. Klarheit kriecht vermehrt ins Fleisch, mit  
Zittern.

Wirst du es wohl ertragen! Was nicht zusammengehört  
variiert weiter, bis es sich nicht mehr verliert. Geschöpf von  
Glück,

von Freude nicht, von Filmen nicht, von Ansicht nicht, nicht  
gedrückt

oder gezogen an, sondern geboren aus der Begegnung  
entsteht,

was sich legt, hinzieht, be- & anschlägt, Aufgabe wird,  
Gewährung,  
verwechselt oft in der wechselseitigen Durchdringung.

Wir saßen auf einer der Wiesen. Ich spürte die Schwingung,  
dissonant zu der Linderung, die ich erhofft,  
obwohl die Warnung doch verzeichnet,  
derweil ich: geplant hatte, geliebt (Fragezeichen),  
eine Wendung des Schicksals betrieben. Doch ändert sich  
nichts,  
weil nichts leicht wird.  
Treiben können wir einiges, vieles, aber eigentlich  
können wir nur lieben.

## Requiem auf einen verbotenen Planeten

Weißt du noch wie wir nach Japan fahren, helle Flur,  
mit einem schwarzen Hund aus Pakistan, den keine  
Kamera erkennen konnte? Ein Schatten, voller Athletik.

Der Regen fiel wie Geläut auf sein Fell und  
so heulte er nach Mitternacht, kläglich, tröstlich, ein  
Mond gewordener Stern im aufgewühlten All,

der Regen fiel und fällt, overall, die Zeit: wie ein See. Wir  
rasteten

zwischen den Blütenblättern an den weißen  
Briefmarkenbäumen, meine Träume Gelee oder Canasta -  
mein Gefühl von Dasein  
wie ein Zeh im Wasser, handlungsarm und unergründlich,

derweil der Regen stärker wurde und die  
Windschutzscheiben fragte, stürmisch,  
waren wir doch alles, wie auch nichts, auf dieser Halbinsel,  
diesem Zusammensein auf dem Rücksitz - ein Fell, so  
schwarz, dunkel,

ich hätte beinahe nach Feuer gefragt; die Zeit, ein Streich.  
Sag: Berührung ...

Und wir fahren uns durch die nassen Haare und gelangten  
überallhin - wir sahen Schreine, Geishas, Bettler mit Bärten,  
Menschen, die ineinander strömten, als ginge das  
Universum

(s)einen Gang.